

Mit spitzer Feder und derben Worten

Reutlingen. So etwas erlebt man nicht alle Tage: Stephan Mester verkörpert einen Vertreter barocker Noblesse im Hier und Jetzt. Ihm assistiert Urte Lucht am Cembalo in einer Konzertform aus Lesung, Musik und Tanz.

Hier war höfisches Barock mit (fast) allen Sinnen zu erleben: Neben der Cembalistin und Dozentin an der Karlsruher Musikhochschule, Urte Lucht, mit ihrem französischen „Kielflügel“ gastierte der Schweizer Fachmann für historische Choreographie, Tanz- und Zeremonienmeister Stephan Mester, mit Produkten des Federkiels aus weiblicher Hand.

Er erschien wie ein nobler Zeitreisender aus dem Versailles der Könige Louis XIV. Und Louis XV., stilgerecht ausgestattet mit Brokatrock, Rüschen, Kniehose und Perücke, in der einen Hand ein Spizentüchlein, in der anderen originalgetreu gefaltete und gesiegelte Briefe. Mancher roch noch gar das Duftwasser des Gastes aus fernen Zeiten.

Mit melodischem Tonfall und französischem Akzent las er aus Texten und Briefen von Johann Sebastian Bach, Madame de Sévigné, der – in diesem Fall unvermeidlichen – Liselotte von der Pfalz und der Marquise de Pompadour, erzählte aber auch frei aus der Historie und den Histörchen der Zeit, präsent und fundiert, mit Charme und Esprit. Dabei zeigte er sich auch über die Gegenwart 2012 unterrichtet.

Text und Musik griffen gut abgestimmt ineinander. Die Cembalo-Beiträge bestanden aus einer abwechslungsreichen Folge von Sätzen und Stücken von D'Anglebert, Bach, Louis Couperin, Elisabeth de la Guerre, Froberger, Duphly, Böhm und Balbastre mit einem Mittelteil aus Suitensätzen von Johann Casper Ferdinand Fischer, der auch bei der Herbstmusik 2011 von Alfred Gross gewürdigt wurde.

Urte Lucht interpretierte sie mit eleganter Bewegung und perlender Virtuosität, wo es angebracht war mit inégalem Spiel und kultivierter Ornamentik. Beeindruckend der virtuose Zugriff und die rauschende Klangpracht in Bachs Gigue aus der Partita B-Dur BWV 825, sehr effektiv die mit kraftvoller Motorik gebändigte Klangfülle in Jacques Duphlys „Médée“. Von leichten Tanzsätzen bis zur exzentrischen Trauermusik reichte das Spektrum der Stile und Affekte. Gerade für Liebhaber der Barockmusik ist es spannend, einmal real und originalgetreu die Tänze zu sehen, die die Grundlage für einen Großteil des instrumentalen Repertoires bildeten und lange nachwirkten. Drei davon führte Stephan Mester zur Cembalomusik vor: Sarabande, Gigue und Menuett, zierlich gezirkelt und mit leichten Sprüngen versehen, verbunden mit komplizierter, doch anmutig gesetzter Fußarbeit - und viel Karftaufwand.

Barocke Sinnenfreude vermittelten nicht nur Musik und Tanz live, sondern auch die fesselnd verlesenen und kommentierten Briefe. Formeller, gehobener Stil, die mitunter spitze Feder der Schreibenden und offene, derbe Worte ergänzten sich zu genussreicher Hör-Lektüre. Da ging es um Geburt und Tod, Krautsalat mit Speck, fürstliche Familienszenen, Liebe, Ehe, Kinder, Mätressen, Politik, Religion und selbstverständlich auch Philosophie.

Beschlossen wurde der barocke Besuch mit einer Art Menü-Rezitativ. Wenn man von der königlichen Speisenfolge hätte kosten können, wär's wirklich ein Genuss mit allen Sinnen geworden. Doch derlei ist in der Musica-Antiqua-Reihe bislang wohl nicht vorgesehen.

Reutlinger Nachrichten, Reutlingen am 16.02.2012 von Susanne Eckstein